

Digitale Chancen nutzen



SIEGFRIED FIEDLER

BASF SE
Emergency Response

»Corona« – ja, das Thema betrifft uns immer noch und deshalb besteht weiterhin die Frage: Wie geht es nach der Pandemie weiter? Für eine mögliche Antwort möchte ich aus dem »White Paper« der Zukunftsinstitut GmbH vom 15. März 2020 mit dem Titel »Der Corona-Effekt – Vier Zukunftsszenarien« (gekürzt) zitieren:

- Szenario 1: »Alle gegen alle – Der Shutdown ist zur Normalität geworden. Es ist normal, beim Betreten der Metro den Chip im Handgelenk zu scannen oder sich vor dem ersten Date gegenseitig die Gesundheitsdaten zu schicken.«
- Szenario 2: »Permanenter Krisenmodus – Das Virus hat die Welt ins Taumeln gebracht. Die Sorge vor einer erneuten Pandemie macht jede noch so kleine lokale Verbreitung eines Virus zum Auslöser drastischer Maßnahmen.«
- Szenario 3: »Der Rückzug ins Private – Die globalisierte Gesellschaft entwickelt sich wieder zurück zu stärker lokalen Strukturen.«
- Szenario 4: »Die resiliente Gesellschaft – Die Gesellschaft lernt aus der Krise und entwickelt resiliente, adaptive Systeme.«

Unabhängig davon, welches Szenario oder welche Mischform sich in der neuen Realität behaupten wird, die Feuerwehren müssen und werden sich wiederfinden, denn sie sind systemrelevant. Nicht nur bei der direkten Gefahrenabwehr, sondern auch beim (Ad-hoc-)Führen von organisatorischen Stäben in Gebietskörperschaften und in Ministerien. Das Home-Office, digitale Workflows, virtuelle Meetings und eine lokale (nur nach und nach besser werdende) IT-Infrastruktur bekamen für die Angehörigen von Feuerwehren im beruflichen sowie privaten Umfeld eine neue Bedeutung. Weil dem so ist, bestehen jetzt Chancen, in dieser neuen »Feuerwehr-Realität« die Kommunikation, die Aus- und Fortbildung, aber auch viele vorhandene virtuelle Anwendungen zu nutzen oder neu zu entwickeln bzw. neu zu strukturieren, so zum Beispiel:

- Mehr Verlagerung der Theorie zu E-Learnings, Broadcasts oder zu Web-Seminaren. All diese Angebote können, wenn sie gut gemacht sind, teilweise die persönliche Teilnahme an einem Frontalunterricht ersetzen. Insbesondere Feuerweherschulen könnten diese so gewonnene Zeit für mehr Praxis nutzen. Praxis würde wieder zum Schwerpunkt in der Ausbildung an den Feuerweherschulen werden – und es könnte ernsthaft über ein am »Fire Service College« in Großbritannien bewährtes System nachgedacht bzw. dieses punktuell eingeführt werden. Dort geben erfahrene Einsatzbeamte als befristete Lehrkräfte ihr Praxiswissen an die Lehrgangsteilnehmer weiter.
- Virtuelle Trainingsplattformen besser und öfter nutzen. Hier sei der Entwicklungsansatz des Projekts für eine »genossenschaftliche Plattform« des Werkfeuerweherverbandes Deutschland genannt. »Genossenschaftlich« deshalb, weil nur derjenige bezahlt, der diese Plattform nutzt. Dabei ist es unerheblich, welchen Teil der Trainingsmöglichkeiten er in Anspruch nimmt. So können beispielsweise Maschinisten außergewöhnliche Situationen trainieren (Notbetrieb eines Hubrettungsfahrzeugs, Schaumzumischsysteme einsetzen ohne Schaummittel zu verwenden, Sonderlöschmittelanlagen auslösen oder aber auf Störmeldungen jeder Art am Fahrzeug reagieren). Aber auch hier bleibt ohne praktische Durchführung auch die beste virtuelle Theorie nur eine graue Theorie.
- Nutzung der ständig verbesserten IT- und Kommunikationsinfrastruktur. Das heißt zum Beispiel, dass der Einsatzleiter vor Ort auf die im Einsatzleiterschreiber vorhandenen oder ad hoc erzeugten Informationen zugreifen kann, wie auf »sehende« Brandmelder, digitale Zwillinge von Objekten (»Building Information Management«) oder auf aktuelle Drohnen- bzw. Roboteraufnahmen. Dazu würde sich eine BOS-Cloud anbieten, geschützt vor unbefugter Nutzung Dritter. Vielleicht ist hier die vfdB-Initiative »Digitalisierungspakt Gefahrenabwehr« ein erster und wichtiger Schritt in die richtige Richtung (siehe Seite 548).

Bis zur nächsten INTERSCHUTZ bleibt noch ein Jahr. Ich bin gespannt, wie sich die »neue Realität« bis dahin im Feuerwehrwesen etabliert haben wird.